

ETHISCH PREDIGEN - IN ZEITEN DES PLURALISMUS.

Hans G. Ulrich

In unseren Zeiten sind die Fragen nach ethischer Orientierung drängender geworden. Wie sollen wir Menschen leben – wie sollen wir leben?

In allen Bereichen unseres Lebens und Zusammenlebens brechen diese Fragen auf – es nicht die Zeiten, - wie Bonhoeffer einmal gesagt hat – in denen sich das Moralische von selbst versteht, also das Gerechte, das für alle und unbedingt gilt und es Zeiten in denen auch das Ethische, die Frage nach dem Guten unsicher und umstritten ist. (Ethik, 371)

Es sind solche Zeiten und es ist gut darüber nachzudenken, warum dies so ist. Und:

Es ist Zeit, ethisch zu predigen und sich darauf zu besinnen. Die Predigt ist immer schon der ausgezeichnete, einzigartige Ort, an dem es um "Ethik" geht. Was von Gott zu predigen ist - wird immer ethisch sein, weil es immer unser Leben und unsere Lebensweise betrifft. Genauer gesagt: nur was von Gott zu sagen ist, kann unser Leben ethisch betreffen, wenn wir nicht einem (wie auch immer moralischen) Gesetz oder anderen Gesetzen uns "ethisch" unterwerfen wollen. Es geht um die Freiheit des Lebens mit Gott – und davon handelt unsere evangelische Ethik.

Von Gottes Wort dürfen wir erwarten, dass es uns zeigt, wie wir nach Gottes Willen leben dürfen und wie wir nach *Gottes Willen* zu leben haben. Gottes Wille. das ist was Gott für uns will – und was Gott von uns will. Alle Ethik folgt dem Gebet des Vaterunsers: Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Darin liegt schon alles: dass es da einen gibt, der etwas will – dass es diesen anderen gibt, der etwas will, für uns und von uns.

In allem, was von Gottes Zuwendung zu uns Menschen zu sagen ist, geht es darum, wie wir Menschen *mit Gott leben*, mit dem Gott, dem Vater Jesu Christi.

Predigen heißt deshalb immer: **ethisch predigen**.

Und: um das gleich vorweg zu sagen: ethisch predigen – setzt das ethische Hören auf Gottes Wort voraus. Auch das Predigen kommt aus dem Hören:

nicht dass unser Wort, unser menschliches Wort, lebendig, kräftiger und schärfer sei, ist die Erinnerung des Hebräerbriefs (die jetzt den Kirchentag leitet), sondern Gottes Wort. Auf dieses Wort kommt alle an – es hat seinen Ort dort, wo wir an Gottes Ruhe teilhaben: daran, dass Gott schon alles bereitet hat für ein Leben mit ihm.

Leben mit Gott

Vieles ist gesagt worden darüber, dass aus dem Wort Gottes keine konkreten Anweisungen für unsere komplizierten Lebensfragen zu gewinnen sind -

und doch was ist anderes zu erwarten als dass ein **klarer Weg gezeigt** wird, wie **nach Gottes Willen** zu leben ist?

Was wäre eine Predigt, bei der am Ende herauskäme: nun kann sich jeder selbst zurechtlegen, wie zu leben ist. Hier haben Auffassungen angeschlossen, die einen *Pluralismus* behauptet haben und diesen auch als "*Markenzeichen des Protestantismus*". Doch das ist zu einfach und widerspricht jeder Ethik überhaupt, die eben nicht nur allgemeinste moralische Prinzipien fixiert (etwa das Prinzip, jedem seinen Freiraum zu lassen), innerhalb derer dann jeder sein

Leben einrichtet wie er will – das liberalistische Modell also – sondern: auch in der Ethik geht es darum, wie wir uns darin verständigen, wie wir erkennen, was gerecht und gut ist.

Ethik (schon wenn wir den allgemeinen Begriff nehmen) fragt nach einem *Ethos*, einer *Lebensgestalt* und nicht nur nach einer allgemeinen Moral, die alles Konkrete offen lässt. Und – sie rechnet damit, dass auch ein *Gemeinwesen* davon lebt, dass es Menschen gibt, die einer Lebensgestalt, einem *Ethos* folgen, die sich daraufhin ansprechen lassen.

Wenn es dann sich zeigt, dass es verschiedene solche Lebensgestalten gibt, dann sind wir noch immer nicht bei einem unabsehbaren Pluralismus, sondern allenfalls (und da wäre dann viel gewonnen) bei einer Pluralität von bestimmten, verschiedenen Lebensgestalten über deren Miteinander zu reden ist.

Das ist eine andere Frage, sie wird uns zunehmend drängender, wenn es etwa um das Zusammenleben verschiedener religiöser Traditionen und ihrer Ethik geht, oder wenn es in der Gesetzgebung oder in den Verfassungen zu fragen gilt, wie sie christlich geprägt sind.

Dieses Problem der Pluralität ist ein politisches. Anders ist es mit dem unabsehbaren Pluralismus der Auffassungen und Meinungen – dieser widerspricht aller Ethik, die danach fragt, was das Gerechte und Gute für uns Menschen ist.

Darum dreht sich das ethische Predigen – wenn denn die Predigt von dem etwas mitteilt, was Gott will, für uns und von uns.

Das ist jedenfalls der eine Teil unseres Nachdenkens – ethisch Predigen: was ist dies?

Röm 12

Die *vielleicht deutlichste Beschreibung* in der Bibel findet sich bei Paulus in Röm 12 - innerhalb einer ethischen Predigt - :

In der Erinnerung an die barmherzigen Taten Gottes ermahne ich euch – dass ihr Euer Leben hingebt ganz an Gott, als ein Opfer, das sei Euer Gottesdienst, der "Wort" (dem Logos) folgt – und stellt Euch nicht den Schemata, den Denkmustern und Lebensmodellen dieser Welt gleich, sondern lasst Euch euer Lebensgestalt verändern durch die Neuschöpfung eurer Wahrnehmung und Verstehens, damit Ihr erproben könnt, was Gott von euch und für euch will; das Gute, das Wohlgefällige und das Vollkommene.

Hier bei Paulus geht es klar um ethisch Predigen:

das Ziel ist deutlich - am Ende soll es möglich sein, zu prüfen, zu *erproben*, was *Gottes Wille* ist _ und dieser Wille ist klar und eindeutig nicht irgendetwas wie Glück, gutes Leben, gelingendes Leben, Lebensförderung, oder Gemeingut. Von all dem ist in unserem christlichen und kirchlichen Tun die Rede - wie auch sonst in der ethischen und moralischen *Rhetorik* unserer Zeit.

Hier in der *ethischen Predigt des Paulus* ist es erst einmal, provozierend das Gute, das Gottes Willen entspricht, das Wohlgefällige, das Gottes Willen entspricht und das Vollkommene, wie es Gottes Willen entspricht.

Für Paulus ist auch klar: dass eben dies den Denkschemata und Mustern dieser Welt *nicht konform* ist.

Das andere Leben – gegen das Muster des Pluralismus

Ethisch Predigen heißt: **von einem anderen Leben** predigen als es die Denkschemata und Muster dieser Welt hergeben.

Wie konform sind wir in unserem Reden, Denken und Leben Denkmustern? Stellt euch nicht den Denkmustern dieser Welt gleich ... Hier setzt ethisch predigen ein.

Das heißt *nicht*, sich aus der Welt zurückzuziehen. Das heißt auch nicht eine Ethik zu suchen, die an der Welt vorbeigeht. Es gehört zu den Kern-Punkten der Zwei-Regimenten-Lehre, dass eben diese Welt dem Regiment Gottes unterstellt bleibt und so auch **nach Gottes Willen** zu regieren ist. Für die Christen heißt dies Gottes Willen in ihrem Leben und Denken dieser Welt gegenüber auch zu bezeugen, sich entsprechend politisch zu betätigen und in der Öffentlichkeit präsent zu sein.

Die Welt wartet auf den Widerspruch aus dem Wort Gottes. Das heißt ethisch predigen: Widerspruch gegen die Denkmuster der Welt –

das sind die Denkmuster, die auch für die Welt nicht gut sind.

Lebensgestaltung?

Zu den Denkmustern gehört eben bereits jener behauptete unabsehbare *Pluralismus* – der mit der Überzeugung verbunden ist, dass jeder sein Leben selbst einrichten muss und dass es notwendiger Weise nicht nur verschiedene Auffassungen über das Gute gibt, sondern dass diese auch nebeneinander stehen bleiben müssen. Es werden Positionen markiert – und dabei bleibt es dann auch.

Die Behauptung dieses Pluralismus wird selbst zum *Lebensmuster*: zum Schema, zu dem alles passen muss. Dem entspricht auch die Rede vom ***Pluralismus der Lebensformen***.

Sie verdeckt, was sich verbunden damit längst an Lebensmustern eingestellt hat, die es gilt einzuhalten um ethisch oder moralisch korrekt zu sein. So wie es eine politische Korrektheit gibt (in der Beachtung der Gleichheit aller Menschen) so gibt es eine ethische und moralische. Es gilt, nichts gegen solchen Konsens zu sagen: dass es am Ende jedem überlassen bleiben muss, wie er/sie ihr Leben einrichtet, wie wir unsere Leben einrichten.

Wenn auf dem letzten Kirchentag die Leitfrage heißt "Wie wollen wir leben?" - wird das schon undeutlich. Ist denn dies die Frage, oder doch einfach: *wie will Gott, dass wir leben?*

Der erste Widerspruch wird also, wenn wir Paulus noch einen Moment folgen, der *Idee* gelten, dass jeder sein Leben selbst einrichtet, dass jeder sein Leben selbst gestaltet.

Die ***biblische Botschaft widerspricht dieser Idee*** - und dies ist ein höchst *heilsamer* Widerspruch. Denn wer kann sich sein Leben schon einrichten, wer schon kann sich seine Lebensform frei wählen: angeboten werden ohnehin nur alternative Schablonen -

das *Grundmuster der öffentlichen Debatte* bei dem Streit um die Kindertagesstätten, das politische, katholische und evangelische Stimmen einmütig übernommen haben hat am Ende gelautet: es soll Wahlfreiheit gewährleistet werden, diese soll der Staat (vielleicht mit Hilfe

der Wirtschaft) garantieren. Doch was heißt hier *Wahlfreiheit* - Sie kennen die Diskussion: Jeder/jede soll wählen können, wie er Familie und Beruf, Beruf und Familie, Arbeit und Familie, Karriere und Familie aufteilt. Jeder soll freie Auswahl haben in solchen (freilich vorgegebenen) Optionen. Das ist das Grundmuster. Wir leben in einer *Optionsgesellschaft*.

Quer laufen dann solche Stimmen schon, die fragen: was wird *denn den Kindern gerecht*? Das durchbricht schon das Leitkriterium der Wahlfreiheit.

Es einfach, *zu einfach*, zu sagen, es soll jeder selbst entscheiden. Damit ist das ethische Nachdenken dem einzelnen überlassen. Und dazu kommt: dass nicht wenige Menschen gar nicht in der Situation sind, zu wählen.

Was Kindern gerecht wird, wenn es politisch entschieden wird, ist ohnehin keine Frage des einzelnen. Es geht doch um eine *gemeinsame Erkenntnis*. Es geht um etwas, was uns alle angeht. Es geht eben um die Kinder, die uns anvertraut sind.

Und diese Erkenntnis geht tiefer als die Einsicht, dass eine Gesellschaft Nachwuchs braucht, weil er für die bleibende ökonomische Dynamik wichtig ist. Wir Menschen reproduzieren uns nicht nur. Wäre dies so, dann muss man nur dafür sorgen, dass das Überleben der Gesellschaft gesichert ist. Dann aber geht es schon nicht mehr um Kinder, sondern um die Fortsetzung dessen was ist.

Es geht also kein Weg daran vorbei, doch zu bedenken, dass es *Prioritäten* gibt, nicht nur Wahlfreiheiten und frei wählbare Optionen. Es geht kein Weg daran vorbei, zu fragen, was Kinder uns bedeuten.

Wo ist die Sprache dafür?

Mit Kindern beginnt Gott immer neu seine Geschichte mit uns Menschen. Es ist uns *nicht* aufgegeben, uns fortzupflanzen und weiter zu machen wie immer schon: es geht darum, dass mit Kindern immer neu in den Blick kommt, dass unsere Hoffnung weitergegeben wird - an die nächste Generation. Dass *Gottes Geschichte* weitergeht und weitergegeben wird - dazu sind uns Kinder anvertraut, nicht wegen einer nötigen Reproduktionsrate. Diese ist - global gesehen - längst erreicht und bräuchte nur einer sinnvollen Verteilung.

Ethisch predigen heißt hier, vor Augen zu stellen, was es heißt, in der *Hoffnung* zu leben. Es ist nicht genug zu sagen, Kinder sind unsere Zukunft, sondern Gott will sich immer neue Menschen berufen – und das ist unsere Hoffnung, dass Gottes Geschichte nicht zu Ende gekommen ist, dass sie mit uns nicht zu Ende ist. Es geht um Traditionsbildung nicht nur um Fortpflanzung.

Was sind die Grundmuster in unserer "pluralistisch" geltenden Welt: dies durchzudeklinieren ist die Aufgabe. Das eine ist die Idee vom Pluralismus und der eigenen *Lebensgestaltung*.

Evangelium vom Leben mit Gott – woraus leben wir?

Es wird gut sein darüber nachzudenken - und zu überlegen, ob nicht eine *ganz andere Frage* ansteht: nicht wie wollen wir leben, sondern: **woraus leben wir**; was trägt unser Leben, was prägt unser Leben so, dass es **nicht** von den Mustern dieser Welt bestimmt wird.

Ethisch predigen heißt hier: *Widersprüche* zeigen, heißt widersprechen. Es gibt unabsehbare Notwendigkeiten und Gelegenheiten dazu.

Freilich müssen wir genau hinsehen, was Menschen prägt und leitet. Es kann nicht um eine generelle Anklage gehen: Es ist leicht in einem Negativ-Katalog aufzuführen: Individualismus, Subjektivismus, Nihilismus, Eudämonismus, Nutzen-Orientierung, Materialismus, Konsumismus. Wir haben sie alle präsent. Und alles haben wir vor Augen.

Ethisch predigen, das heißt im Blick auf dieses alles das **Leben mit Gott** vor Augen zu stellen, ja das Evangelium dieses Lebens mit Gott sichtbar und hörbar zu machen. (Jesus hat uns viele Beispiele gegeben – darin besteht seine ethische Predigt: wenn einer Dich um eine Meile bittet, dann geht mit ihm zwei. Das spricht jedenfalls gegen eine Moral der bloßen Gegenseitigkeit.)

Nur in der *Perspektive dessen, was Gott für uns will* und von uns will hat die Kritik an all diesen Phänomenen einen Sinn, sonst läuft sie ins Leere, bleibt Anklage, kritischer Habitus ohne eigene Wahrnehmung und Erkenntnis.

Es muss klar sein, wie das **Leben mit Gott in unseren Lebensverhältnissen** aussieht. Das ist nicht eine Sache des *Einforderns* von Idealen - vielleicht das Einfordern des Ideals "Familie", eines Ideals "Ehe", oder des Ideals "Verantwortliche Gesellschaft".

Es geht *nicht* um Ideale – (und es hilft auch nicht, diese Ideale "Werte") zu nennen: es geht darum, zu beschreiben und zu *erkennen*, was "Familie" *für uns Menschen* in unserem Leben mit Gott, was "Ehe" bedeutet, was "Kinder" bedeuten, was "Staat" bedeutet, was "Arbeit", aber auch "Gesundheit" und "Krankheit", "Alt-Werden" und "Sterben", und dann vieles, was noch hinzukommt, täglich neu, provoziert durch neue Möglichkeiten unser Leben zu verändern.

Ethisch predigen heißt, die Augen und den Verstand öffnen für das, was *in all dem* unser menschliches Leben ausmacht und eben auch hier - und besonders hier - nicht Denkmuster zu bedienen, sondern zu widersprechen - aber dies aus dem Evangelium, aus der *Wahrnehmung dessen, wie das Leben mit Gott* aussieht.

Es ist ein Leben das dessen gewärtig bleibt, *was Gott uns schenkt. Es ist das Leben von Geschöpfen.*

Es kommt darauf an, wie *dies in allen Lebensverhältnissen* in Erscheinung tritt.

Wir leben in einem säkularen Staat und einer in vieler Hinsicht amorphen Gesellschaft.

Der Staat freilich ist kein neutraler Staat., Zu einen hat die ihm entsprechende Öffentlichkeit auch ihre Moral: wie die Moral der Optionen für die Lebensformen oder die liberale Moral der freien Entfaltung eines jeden.

Doch dies muss nicht heißen, dass die Frage nach unserer menschlichen *Lebensgestalt* obsolet geworden ist – die einfache Frage danach, was ist die uns zugehörige Lebensgestalt. Was gehört dazu? Wie gehört dazu auch eine *politische Lebensgestalt*.

Nicht ein amorphes Leben, das sich nach allen Seiten ausbreitet, sondern ein geformtes Leben – ist dann Gegenstand unserer (auch öffentlichen) Verständigung. (Gal 5: die Frucht des Geistes - Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit; gegen all dies ist das Gesetz nicht.)

Dies umschreibt ein *Ethos*, welches das Zusammenleben trägt. Es geht hier überhaupt um den *Gegensatz eines amorphen Lebens*, das von den eigenen Wünschen getrieben ist zu einem *gestalteten Leben*, der Frucht des Geistes, das für das Zusammenleben gedeihlich ist. Frucht des Geistes: das meint – Gottes Handeln aufnehmen.

Institutionen

Die evangelische Ethik hat hier auch von Ordnungen und Institutionen gesprochen – und damit darauf hingewiesen, dass es nicht darum geht einerseits das Leben gestaltlos zu lassen und andererseits es dann durch Gesetze zu reglementieren. Vielmehr zu sehen, was die Gestalt dieses menschlichen Lebens ist, wie sie sich in dem abzeichnet, was wir Institutionen nennen: wie das politische Gemeinwesen, die Familie, oder auch die Kirche. Ernst Wolf hat (in der Nähe zu Bonhoeffer) die Sozialethik als Institutionen-Ethik gekennzeichnet – Institutionen (oder Ordnungen) verstanden als die Orte des Lebens, denen Gottes Verheißung gilt: für den Staat, dass Gott die Welt regiert, für die Wirtschaft (die Oikonomia) dass wir nicht in abgründiger Sorge unser Leben führen müssen, und für die Ekklesia, dass es einen Ort gibt, an dem Gott zu hören ist.

Der Sinn, das Verständnis für die institutionellen Formen unseres Lebens gehört in die Perspektive einer evangelischen Ethik, die die Freiheit vom Gesetz (wie in Gal 5) als die Freiheit versteht, die Formen des Zusammenlebens wahrzunehmen.

Würdig der Berufung

Was Gott für uns will – das ist in seinen Verheißungen beschlossen.

Menschen sind dazu berufen, diesen Verheißungen zu folgen. Berufen, Gottes Geschöpfe zu sein, seine Bundesgenossen, seine Kinder.

Darin ist die ganze Ethik beschlossen:

"Wandelt nur würdig der Berufung" (Eph 4)¹.

Dies wäre die Gelegenheit davon zu sprechen, was **Menschenwürde** heißt.

¹ So ermahne ich euch nun, ich, der Gefangene in dem Herrn, daß ihr der Berufung würdig lebt, mit der ihr berufen seid, 2 in aller Demut und Sanftmut, in Geduld. Ertragt einer den andern in Liebe 3 und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: 4 ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; 5 ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; 6 ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen. (vgl. 1 Thess 2,12).

Wenn heute immer deutlicher gefragt wird, was für uns Menschen ein *menschengerechtes Sterben* heißt - angesichts der immensen Möglichkeiten der Medizin ist dies nötig geworden, zu fragen, was kommt uns Menschen zu, und dann auch, was es heißt in Würde zu sterben - Menschenwürde. Was macht die Menschenwürde aus - im Sterben? Vom Evangelium her ist es klar zu sagen - es macht die Würde von Menschen aus im Leben wie im Sterben, dass sie hoffen dürfen, dass ihre Geschichte mit Gott weitergeht. Alles kommt darauf an, dass Menschen die Mitteilung und Bezeugung dieser Hoffnung nicht versagt wird. Das wird sehr konkret sein, am Krankenbett am Sterbebett. Immer geht es darum, Menschen die Hoffnung zu bezeugen.

Dies gilt in vielen Situationen. Menschenwürde besteht darin, dass wir eine Hoffnung haben. So hat es Paulus formuliert. Ohne diese sind wir die Elendesten unter den Menschen.

Es ist die hohe Ehre und Würde des Menschen (so Martin Luther) dass wir zu Gott beten dürfen. Das ist unsere Würde. "Wandelt nur würdig eurer Berufung ..." diese Berufung zum Gottes-Kind macht die Würde aus, und jeder Mensch, dem wir begegnen ist dazu berufen, Gottes Geschöpf und Kind zu sein.

Ethisch predigen - das heißt: das Evangelium vom Leben mit Gott zu predigen.

Das ist ein Leben in dieser Würde und in dieser Hoffnung. Das birgt Widerspruch gegen die Denkschemata und Lebensmuster dieser Welt. Mehr kritisches Potential als wir ausschöpfen können - mehr **Lebensfülle** als wir aufnehmen können.

Die Wirklichkeit und das Gute

Was Gottes Wille ist: was Gott für uns will und von uns will.

Das ist immer neu die Wahrnehmung unserer "menschlichen Wirklichkeit" – wie sie ist und wie sie nach Gottes Willen sein darf.

Unsere Lebensverhältnisse werden beständig grundlegend, radikal tangiert und verändert von vielem, was wir Menschen tun und bewerkstelligen. Doch diese Veränderung kann nicht nach unserem Belieben und nicht nach unserem – vermeintlichen – Vermögen erfolgen.

Dietrich BONHOEFFER pointiert das in seiner Ethik (es ist sein Angelpunkt):

"Der Wille Gottes ist also weder eine Idee, die erst nach Realisierung verlange, er ist vielmehr selbst schon Wirklichkeit in der Selbstoffenbarung Gottes in Jesus Christus. .. Der Wille Gottes ... ist eine Wirklichkeit, die im Seienden und gegen das Seiende immer neu wirklich werden will." (Ethik, 61)

Die Wirklichkeit, die unser ethisches Predigen zu zeigen hat – ist die Welt so wie sie durch die Gegenwart Christi, durch den Christus, der Gott hat handeln lassen, bestimmt ist:

das ist keine Welt mehr ohne Hoffnung, keine Welt mehr ohne die Zuwendung zum Nächsten, keine Welt mehr, in der es um Lebenskampf geht. Es ist die Wirklichkeit, in der das Leben nach Gottes Willen **präsent** ist, in der immer neu präsent ist, wie Menschen sich von dem ergreifen und leiten lassen, was Gott für uns will und von uns will.

Medizin – was ist gut?

Nehmen wir den Bereich Medizin und Biowissenschaft. (Ebenso könnten wir das Thema Ökonomie aufgreifen).

Hier sind revolutionäre Veränderungen im Gang, vor allem das Ziel, menschliches Gewebe und/oder menschliche Organe aus körpereigenen Zellen herzustellen.

Die damit eröffneten therapeutischen Möglichkeiten können unser Leben wohl noch einmal radikal verändern. Was wird es für unser Leben ausmachen, wenn die Möglichkeiten der Regeneration so radikal zunehmen, wie es die Forschungsziele (durchaus mit guten Gründen) versprechen?

Dies wird unser Reden von der *menschlichen Endlichkeit*, von Leben und Sterben tangieren. Es ist nicht nur zu fragen "was ist erlaubt" (bezogen auf den Embryonenschutz), sondern was ist für uns Menschen gut?

Dietrich BONHOEFFER hat auch hierzu, zum Grundsätzlichen in seiner Ethik folgendes gesagt: **"Es ist keinesfalls so, dass das Gesetz der Welt, das Evangelium aber der Gemeinde gelte"**. Es geht auch hier – in der Frage nach dem Guten – um das Evangelium an die Welt, ein Evangelium, das unser Leben tangiert, insofern ein ethisches Evangelium. Zu fragen ist hier, wie wir Menschen dabei bleiben, auf das zu achten, was Gott für uns will und von uns will. Hier, in diesem Zusammenhang, geht es nicht um Fortschrittsfreundlichkeit oder -feindlichkeit (dies wäre ohnehin daran zu bemessen, was überhaupt Fortschritt heißt – wenn nicht Fortschritt im Geist und in der Erkenntnis), sondern um Verstehen: um das **Verstehen** dessen, was wir selbst mit uns "machen" und wie wir dabei uns nicht an unser Vermögen verlieren. Entscheidend bleibt, dass wir dabei bleiben zu achten, **was wir von Gott empfangen**, dies nicht scheinbar überdecken durch das, was wir herstellen können.

"Wo der Herr nicht das Haus baut, bauen die Bauleute umsonst; wo der Herr nicht die Stadt behütet, wacht der Wächter umsonst" – dieser Psalm (127) enthält das hier zu hörende Evangelium. *"Wo der Herr unser Leben nicht bewahrt, sind unsere bewahrenden Techniken vergeblich"*.²

Die Ökonomie und die menschliche Arbeit

Wie in Bezug auf unser leibliches Leben, so ist in Bezug auf alles, was unser Leben ausmacht, zu hören, was Gott für uns will und von uns will, und dass er von uns will, dass wir seiner Güte und Fürsorge, seiner Gerechtigkeit gewärtig bleiben.

Das gilt nicht zuletzt für das *menschliche Wirtschaften* und Arbeiten, um dessen Ökonomie sich immer mehr, ja nahezu alles zu drehen scheint.

Auch hier ist das Evangelium aus Psalm 127 zu hören: "Es ist umsonst ..." Und gleich daneben ist von Jesus zu hören: "Sorget nicht ..." (Mt 6)

² Psalm 127:1. Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wenn der HERR nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst. 2 Es ist umsonst, daß ihr früh aufsteht und hernach lange sitzt und esset euer Brot mit Sorgen; denn seinen Freunden gibt er es im Schlaf. 3 Siehe, Kinder sind eine Gabe des HERRN, und Leibesfrucht ist ein Geschenk. 4 Wie Pfeile in der Hand eines Starken, so sind die Söhne der Jugendzeit. 5 Wohl dem, der seinen Köcher mit ihnen gefüllt hat! Sie werden nicht zuschanden, wenn sie mit ihren Feinden verhandeln im Tor.

Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?

26 Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie?

27 Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?

28 Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht.

29 Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen.

30 Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen?

31 Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden?

32 Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr all dessen bedürft.

33 Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.

Für eine *Ethik des Wirtschaftens* ergibt sich hier eine weitreichende Perspektive. Hier ist davon die Rede, dass das Wirtschaften über die Beschaffung des Lebensnotwendigen hinaus nicht auch noch die Faszination enthält, das Leben zu bereichern, dem Leben durch Ökonomie mit Fülle zu verstehen. Kein Reicher wird in diesem Sinne in das Reich Gottes kommen, keiner, der glaubt, dies hätte mit der Fülle des Lebens zu tun. Gefährlich nahe sind dieser Auffassung Ethiken, die behaupten, dass die Ökonomie der Steigerung des Lebens diene. Daraus kann dann auch keine Gerechtigkeit erwachsen – und *Gerechtigkeit* ist dann auch etwas anderes als die Teilhabe am selbst geschaffenen Reichtum, sondern die gegenseitige Verbindlichkeit im Zusammenleben.

Die Faszination des Reichtums - in dieser Hinsicht – ist ebenso im Blick, wie die Verwechslung von *Vermögen und Macht*.

Gerechtigkeit aus der Freiheit

"Lasst Euch Eure Lebensgestalt verändern ..." dies bedeutet zugleich und zuerst, dass es zuerst und vor allem nicht darum geht, zu fragen, nicht was wir aus unserem Leben machen, sondern was Gott mit uns macht, was er mit uns vorhat.

So war es in einem Interview mit Jugendlichen jetzt am Kirchentag zu hören: es ginge darum das Leben nach christlichen Werten zu gestalten, haben sie gesagt. So haben sie es wohl gehört.

Nicht dass wir unser Leben gestalten, mit Sinn und Ziel versehen, sondern dass **wir Gottes Güte und Zuwendung uns gefallen lassen**, dass wir seine "Gerechtigkeit", seine Treue zu uns erfahren, verändert unser Leben. Und darin finden wir dann auch Sinn und Ziel.

Das zu deklinieren (in allen Lebensbereichen), ist die Aufgabe ethischer Predigt, die bei dieser Pointe bleibt und so bei Gottes Gerechtigkeit bleibt.

Martin LUTHER schreibt in seiner **Disputation über den Menschen** (1536):

32. Paulus faßt in Röm. 3,28: »Wir erachten, daß der Mensch durch Glauben unter Absehen von den Werken gerechtfertigt wird« in Kürze die Definition des Menschen dahin zusammen, daß der Mensch durch Glauben gerechtfertigt werde.

33. Wer vom Menschen sagt, er müsse gerechtfertigt werden, der behauptet gewiß, daß er Sünder und Ungerechter und deshalb vor Gott schuldig, jedoch durch Gnade zu retten sei.

34. Und dabei versteht Paulus »Mensch« unbegrenzt, das heißt, allgemein, um die ganze Welt, oder was immer Mensch heißt, unter der Sünde zusammenzufassen.

35. So ist denn der Mensch dieses Lebens Gottes bloßer Stoff zu dem Leben seiner künftigen Gestalt

36. Wie auch die Kreatur überhaupt, die jetzt der Nichtigkeit unterworfen ist, für Gott der Stoff zu ihrer herrlichen künftigen Gestalt ist.

37. Und wie sich Erde und Himmel im Anfang zu der nach sechs Tagen vollendeten Gestalt verhielt, nämlich als deren Stoff,

38. so verhält sich der Mensch in diesem Leben zu seiner zukünftigen Gestalt, bis dann das Ebenbild Gottes wiederhergestellt und vollendet sein wird.

39. Bis dahin befindet sich der Mensch in Sünden und wird tagtäglich zunehmend gerechtfertigt oder verunstaltet.

Der Mensch ist Gottes Stoff – zur Gestaltung durch Gott. Und diese Gestaltung hat ein einziges Ziel, den Menschen in das Leben mit Gott einzufügen, ihn zu befreien davon, sein Leben nach seinen Intentionen auszurichten.

Was generell als ein Leben erscheint, das auf sich bezogen bleibt (incurvatus), das ist dann auch im Leben mit anderen selbstbezogen. Befreit davon, das eigene Leben mit Sinn zu versehen, sind wir befreit dazu, die Not des Nächsten zu sehen.

Das Evangelium muss und darf an diesem Punkt klarer werden. Es ist die wichtigste Botschaft in unserer Zeit – und es ist nichts anderes als die Botschaft von der Teilhabe an Gottes Gerechtigkeit, die Botschaft von der *Rechtfertigung* des Sünders.

Sie öffnet den Blick für den anderen – das Wegsehen von sich, auf den anderen.

Die Botschaft von der Rechtfertigung des Sünders – gibt die Logik vor, in der alle Ethik sich bewegt: sie ist die **Grammatik der Ethik**, denn in ihr ist auf den Punkt gebracht, in welcher Weise wir davon leben, was Gott an uns tut. Und die Verachtung dessen, die Missachtung dessen – das eben ist "Sünde".

Alles was hier zu sagen war lebt von dem Zurückbringen in ein Leben mit Gott, und selbst leben Wollen, sich selbst behaupten wollen, dieser conatus essendi – das ist Sünde.

Was Gott für uns will und von uns will – das gilt für alle Menschen: dies steht gegen jeden Pluralismus: nicht aber als eine alle Menschen vereinnahmende Moral (wie die Moral des Pluralismus) sondern als Erinnerung an das, was Gott uns bereitet hat. Dies zu missachten ist Sünde – das Gesetz das fordert zu tun, was Gottes Wille ist, deckt diese auf. Denn daran ist zu erkennen, dass wir ohne das nicht leben können, was Gott für uns bereitet hat.

Evangelium vom Leben mit Gott

Predigt – ein ausgezeichnete Ort

Der Ort für diese Botschaft ist der Gottesdienst – der Ort ist die Predigt.

Sie ist der ausgezeichnete Ort dafür. Denn: Wo kann überhaupt davon die Rede sein, dass alles darauf ankommt, wie wir mit Gott leben, wie wir Menschen von dem leben, was Gott uns zuwendet?

Keine Rhetorik der Welt kann diese Zusage ersetzen: **"Ich ermahne Euch, liebe Brüder, in Erinnerung an die barmherzigen Taten Gottes"**. Wo kann an diese erinnert werden, wo kann gesagt werden: "Zur Freiheit hat uns Christus befreit ..."? Wo kann gesagt werden: "Dir sind Deine Sünden vergeben ..." und das heißt – Du kannst Dich zu dem zurückbringen lassen, der Dein Leben trägt.

Erneuerung der Lebensgestalt

"Lasst euch eure Lebensgestalt verändern – durch die Erneuerung Eurer Wahrnehmung." So hat uns Paulus gepredigt. Erneuerung meint hier, ein ganz neues Leben, ein Leben mit Gott zu beginnen. Doch wie kommt es zur Erneuerung und Veränderung?

Wie kommt es durch die Predigt dazu?

Eine viel bedachte Frage.

Und die Antwort lautet: das Evangelium hören, heißt von Erfahrungen mit Gott zu hören – eben von jenen barmherzigen Taten Gottes, auf die Paulus verweist.

Zu hören, dass unser menschliches Leben nicht ein Kampf gegen das Sterben und den Tod sein muss – das verändert unser Leben. (Hoffnung)

Zu hören, wie unser menschliches Leben immer neu, jeden Tag auf Gottes treue Mitarbeit setzen darf – dies ändert unser Leben. (Kooperation)

Zu hören, zu allererst und besonders – dass wir Menschen uns frei wissen davon, den Sinn unseres Lebens zu erschaffen und deshalb uns dem Nächsten uns zuwenden können: in der Aufmerksamkeit auf den Nächsten.

Dies ist unsere Freiheit und verändert unser Leben. Besonders dies bedarf es immer neuen "äußeren" Zuspruchs. Dies ist der Ort der Predigt, dies ist ihre Aufgabe.

Und wer sein Leben so verändern lässt – dass er eben dann, wenn ihm der andere begegnet, frei ist, sich ihm zuzuwenden: Dieser Mensch erfährt am Ende auch das, was Lebenserfüllung heißt.

Ich bin nicht gekommen, das Gesetz aufzulösen, sondern mit **Fülle** zu versehen: von dieser Fülle etwas zu zeigen – heißt ethisch predigen.

Schluss

Das Evangelium vom Leben mit Gott ist hier noch lange nicht zu Ende. Es ist – wie von Anfang zu unterstreichen war – eine Botschaft für die Welt. Die Welt und die christliche Ethik auseinanderzunehmen, hieße das verkürzen, was Gott will: von uns und für uns.